

Vorbemerkungen

Zur Analyse werden herangezogen:

- Statistiken über arbeitslose und Arbeit suchende Universitäts- und Fachhochschulabsolventen, die auf Bestandszahlen aus dem September eines jeweiligen Jahres basieren. Grundlage sind Daten aus den IT-Verfahren der Bundesagentur für Arbeit. Diese bilden mehr als 98 % der Gesamtarbeitslosigkeit ab. Nicht enthalten sind differenzierte Daten von arbeitslosen Akademikern, die im Rahmen des SGB II von den Optionskommunen betreut werden.
- Statistiken über den Zugang an offenen Stellen jeweils eines Kalenderjahres.
- Statistiken über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte jeweils zum 30. Juni eines Jahres.
- Berichte aus den Beratungs- und Vermittlungsteams „Akademische Berufe“ der Bundesagentur für Arbeit.
- Analysen von Stellenmärkten im In- und Ausland.
- Beobachtungen von berufsständischen Organisationen, Verbänden, Forschungsinstituten und den Tarifparteien.
- Daten über Studienanfänger, Studierende und Hochschulabsolventen des Statistischen Bundesamtes.

Berufsbezeichnungen und Bewerberangaben in männlicher Form gelten uneingeschränkt auch für Frauen.

Der Arbeitsmarkt für Akademiker in Deutschland

Überblick über die Gesamtentwicklung

Die deutsche Volkswirtschaft wuchs schwächer als im Vorjahr; die Zahl der Erwerbstätigen nahm geringfügig ab; die offizielle Arbeitslosigkeit nahm wegen der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe stark zu; die Preise stiegen moderat; der Wert der Exporte lag noch deutlicher als im Vorjahr über dem Wert der Importe: So lässt sich die gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Jahres 2005 in Deutschland zusammenfassen.

Der Anstieg des **Preisniveaus** fiel moderat aus. Die monatlichen Verbraucherpreisindizes (früher: „Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte“) erhöhten sich gegenüber den jeweiligen Vorjahresmonaten um Werte zwischen 1,6 % und 2,5 %. Im Jahresdurchschnitt betrug die Teuerungsrate 2 %. Die Erhöhung des Index war Folge politischer Einflüsse (Erhöhungen der Tabak- und der Kfz-Steuer, Gesundheitsreform) und gestiegener Energiepreise. Ohne Einbeziehung der Energie wären die Preise im Jahresdurchschnitt nur um 1,1 % gestiegen.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes stieg im Durchschnitt des Jahres 2005 das preisbereinigte **Bruttoinlandsprodukt (BIP)** um 0,9 %. Im Jahr 2004 war es um 1,6 % gewachsen. Schließt man den Einfluss aus, den die unterschiedliche Zahl der jährlichen Arbeitstage auf das Wirtschaftswachstum hat, dann wuchs das BIP 2005 wie 2004 um 1,1 %. Besonders positiv wirkte sich die Entwicklung im Bereich des produzierenden Gewerbes ohne Baugewerbe auf das Wirtschaftswachstum aus (+2,6 %). Es folgten Handel, Gastgewerbe und Verkehr (+1,5 %) sowie Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen (+1,5 %). Rückläufig waren die Wirtschaftsleistungen der öffentlichen und privaten Dienstleister (-0,5 %), von Land-, Forstwirtschaft und Fischerei (-3,6 %) sowie des Baugewerbes (-4,1 %). Letzteres erlebte damit - nur unterbrochen vom Jahr 1999 (+0,1 %) - das zehnte rezessive Jahr in Folge.

Der Wert der **Exporte** wuchs 2005 gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt um 6,2 %. Die Importe nahmen um 5 % zu. Damit erhöhte sich der Exportüberschuss (Außenbeitrag) gegenüber 2004. Dies allein hob das BIP um 0,7 Prozentpunkte.

2005 entwickelte sich die **Erwerbstätigkeit** nicht stetig. Die saisonbereinigte Zahl der in Deutschland arbeitenden Erwerbstätigen ging von Januar (38,819 Mio.) bis April (38,745 Mio.) zurück, stieg

bis September (38,793 Mio.) erneut an und sank schließlich zum Jahresende auf 38,769 Mio. Im Jahresdurchschnitt gab es in Deutschland 38,783 Mio. Erwerbstätige. Das sind 75.000 Personen oder 0,2 % weniger als im Jahr 2004. Den größten Rückgang verzeichnete das Baugewerbe (-4,7 %). Im Sektor Land-, Forstwirtschaft, Fischerei gab es 2,3 % und im produzierenden Gewerbe (ohne Bauwirtschaft) 1,7 % weniger Erwerbstätige als im Vorjahr. Nur in privaten und öffentlichen Dienstleistungsunternehmen (einschließlich Handel) nahm die Erwerbstätigkeit zu (+0,6 %).

Der Rückgang der Erwerbstätigkeit ging einher mit der Abnahme der **sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse**. Waren Ende Juni 2004 26.523.982 Menschen in Deutschland beschäftigt, so waren es ein Jahr später nur noch 26.178.266 oder 345.716 weniger (-1,3 %). Vom Rückgang betroffen waren allein Volks-, Haupt- und Realschüler (-2,5 %) und hier vor allem diejenigen ohne Berufsausbildung. Die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse von Arbeitnehmern aller anderen Qualifikationsniveaus stieg.

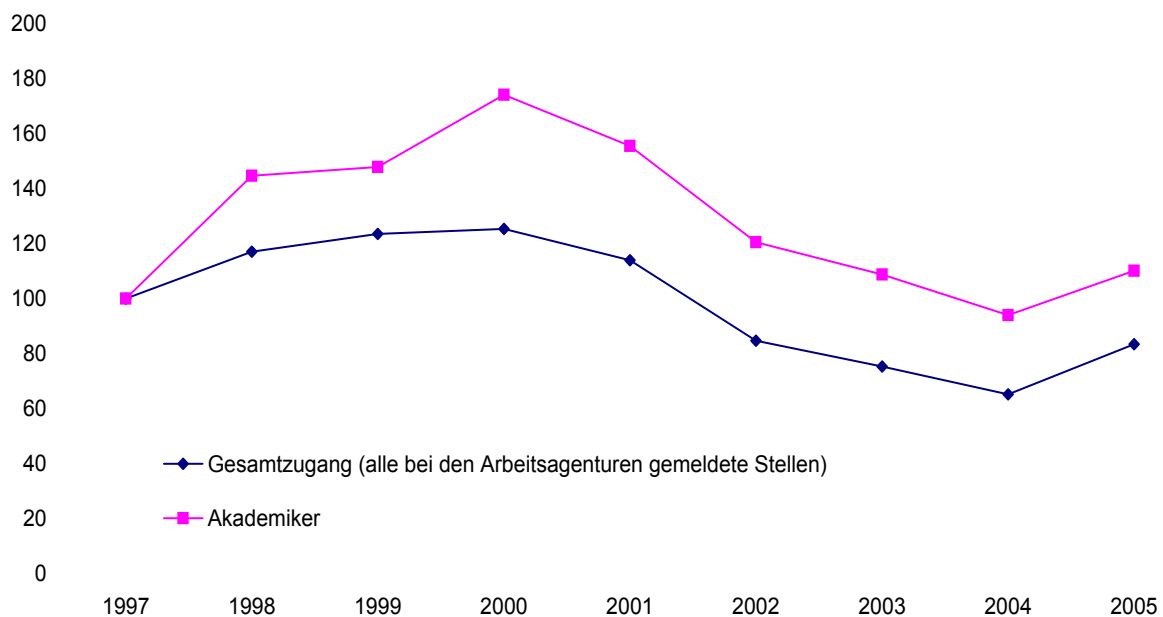
Der Hartz IV-Effekt, die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe, ließ die **Arbeitslosigkeit** steigen. Denn erst mit Beginn des Jahres 2005 gelten alle Sozialhilfe-Empfänger ohne Arbeitsplatz, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, auch offiziell als Arbeitslose. Die amtliche Statistik zur Arbeitslosigkeit erfasst seitdem zusätzlich bis dahin versteckte Arbeitslosigkeit.

So wuchs die Zahl der Arbeitslosen von Ende 2004 bis Ende 2005 um 140.527 auf 4.604.943. Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit wäre diese Zahl ohne den Hartz IV-Effekt um bis zu 330.000 niedriger gewesen. Im selben Zeitraum stieg die Arbeitslosenquote von 10,8 % auf 11,1 %. Im Durchschnitt des Jahres 2005 waren 4.860.877 Personen arbeitslos gemeldet, 479.596 mehr als im Vorjahr. Davon sind bis zu 380.000 auf den Hartz IV-Effekt zurückzuführen. Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote stieg von 10,5 auf 11,7 %.

Die Zahl der **Stellenangebote**, die Arbeitgeber im Laufe des Jahres 2005 der Bundesagentur für Arbeit meldeten, stieg nach zwei Jahren des Rückgangs beachtlich. Sie lag mit 2.731.388 um 595.224 oder 27,9 % über dem Stellenvolumen des Vorjahres. 2005 hatte die Bundesagentur für Arbeit durchschnittlich 413.078 offene Stellen im Bestand. Das waren 127.471 und damit 44,6 % mehr als 2004.

Insgesamt betrachtet, konnte sich der **Arbeitsmarkt für Akademiker** sowohl bezogen auf die Arbeitslosigkeit als auch auf die offenen Stellen erholen. Denn zum einen gingen die Arbeitslosmeldungen

Stellenzugänge für Akademiker in Deutschland seit 1997 im Vergleich - Indexberechnung -



Quelle: BA-Statistik

Bundesagentur für Arbeit, 2006

zwischen 2004 und 2005 zurück; zum anderen stieg die Zahl der gemeldeten Stellen, die Arbeitgeber mit Akademikern besetzen wollten. Dennoch gab es in vielen Berufsgruppen so viele Bewerber, dass die Arbeitgeber nach wie vor aus einem mit guten Kandidaten reichlich gefüllten Bewerberpool den am besten geeigneten auswählen konnten.

115.912 **offene Stellen** bedeuten gegenüber dem Jahr 2004 ein sattes Plus von 17,7 %. Die Volumina früherer Jahre sind allerdings noch nicht erreicht. Im Jahr 2000 konnten die Vermittler der Arbeitsagenturen noch aus 189.987 Offerten schöpfen. Bedenkt man, in welchem volkswirtschaftlichen Kontext der Zuwachs zustande kam, ist er umso bemerkenswerter. Denn den 2000er Arbeitsmarkt feuerte ein Wirtschaftswachstum von 2,9 % an. 2005 dagegen wuchs die Wirtschaft um magere 0,9 %. Weiteren Optimismus schürt, dass das Jahr 2005 die niedrigeren Vorjahreszahlen von Quartal zu Quartal weiter zurückließ. Betrug der Vorsprung im ersten Quartal schon 9,1 %, so steigerte er sich auf 25,4 % im vierten Quartal.

Befristete Stellen sind auf dem Vormarsch. Der Stellenpool der Agenturen für Arbeit enthielt im vergangenen Jahr 33.707 Stellen mit angekündigtem Verfallsdatum. Damit stieg deren Anteil innerhalb eines Jahres von 27,3 auf 29,1% und erreichte den

höchsten Wert seit der Jahrtausendwende. Bei zwei Dritteln der Befristungen sollte das Arbeitsverhältnis nach längstens einem Jahr enden, bei einem weiteren Viertel frühestens nach eineinhalb Jahren.

Mit der großen Zahl der befristeten Stellen korrespondiert die Tatsache, dass Personaldienstleister, zu denen Zeitarbeitsunternehmen und Personalvermittler gehören, die meisten Jobs anboten. Beinahe jedes siebte Stellenangebot kam aus dieser **Branche**. Sie erhöhte ihr Stellenangebot gegenüber 2004 um 48 %. Architektur- und Ingenieurbüros offerierten 10.518 Arbeitsplätze. Diese besetzten damit den zweiten Platz. Auch hier fiel der Zuwachs mit 33,3 % mehr als überdurchschnittlich aus. Auf den dritten Platz verbesserten sich Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen (Vorjahr Rang 5). 6.420 der zu besetzenden Arbeitsplätze hatten dort ihren Schreibtisch. Auf den Plätzen vier und fünf folgten das Gesundheitswesen und die öffentliche Verwaltung.

Am häufigsten beauftragten die Unternehmen im Verlaufe des vergangenen Jahres die Arbeitsagenturen mit der Suche nach Maschinenbauingenieuren (+28,3 % zu 2004), IT-Experten (+20,2 %), Sozialarbeitern und -pädagogen (+14,8 %), Elektroingenieuren (+21,2 %) und Lehrern (+3,9 %).

Von den **Berufen** mit einem großen Stellenvolumen (mehr als 1.000 Stellenangebote) erlebten nur zwei einen Rückgang: Humanärzten (also ohne Zahn- und Tierärzte) boten die Unternehmen 10 % und Betriebswirten 2,6 % weniger Stellen als 2004. Gründe für die zurückhaltende Suche nach Medizinern sind die bevorstehende Umstellung der Krankenhausabrechnung auf Fallpauschalen, die den Druck vor allem auf kleinere Häuser erhöht, und die Privatisierungen von Kliniken. Davon sind auch Assistenzärzte betroffen. Schon jetzt werden nur noch selten Verträge für die gesamte Weiterbildungszeit vergeben.

Bei einer ganzen Reihe von Berufen mit einer nennenswerten Stellenzahl gab es große Schwierigkeiten, geeignete Mitarbeiter zu finden. Denn diese Arbeitsplätze waren Ende 2005 überdurchschnittlich häufig **vakant**, das heißt der gewünschte Besetzungstermin war verstrichen. Dazu gehörten an vorderster Stelle einige Fachrichtungen der Maschinenbau- und Elektroingenieure wie Ingenieure für Fahrzeugbau, für Luft- und Raumfahrt, für Farben, Lacke und Kunststoffe, für Nachrichten- und Fernmeldetechnik sowie für digitale Informationstechnik, außerdem Wirtschaftsingenieure, Einkäufer, IT-Vertriebsspezialisten sowie Unternehmensberater mit einer Spezialisierung auf den Vertrieb.

Den hohen Stellenwert von **Berufserfahrung** belegt, dass 63,8 % aller Stellenangebote Bewerbern vorbehalten waren, die in der ausgeschriebenen Tätigkeit schon Erfahrung gesammelt hatten. Berufsneulinge und Berufserfahrene waren bei 35,4 % der Stellenangebote willkommen. Nur 0,8 % der Stellenausschreibungen richteten sich ausschließlich an Berufsneulinge. Damit setzte sich der Abwärtstrend bei den Stellen, die exklusiv Berufsneulingen offen stehen, fort. Im Jahr 2000 hatte deren Anteil noch 3,4 % betragen.

Das **Bundesland** mit dem höchsten Anteil an den gemeldeten offenen Stellen war Nordrhein-Westfalen. 19,1 % aller Stellen für Akademiker kamen von den Arbeitgebern an Rhein und Ruhr. Kaum weniger einstellungswillig waren Unternehmen aus Baden-Württemberg (15,1 %) und Bayern (14,6 %). Das Spitzentrio unter den **Städten** bildeten Berlin (4,8 %), Hamburg (3,6 %) und München (3,3 %).

Akademiker arbeiten in den verschiedensten Aufgabenfeldern und Funktionen. Deswegen variierten auch die **Anforderungen** der Arbeitgeber stark. Die Höhe der Messlatte hängt generell von der Stellen-Bewerber-Relation ab. Bei Berufen mit einem ausgeprägten Bewerbermangel akzeptieren die Arbeitgeber oft – nicht immer – auch Bewerber mit mittleren Abschlussnoten oder Seiteneinsteiger. Wenn Bewerber um vergleichsweise wenige Stel-

len konkurrieren, schrauben die Arbeitgeber ihre Anforderungen nach oben. Dies traf auch 2005 auf die meisten Berufe zu. Dort forderten Unternehmen nicht nur exzellente fachliche, sondern auch außerfachliche Kompetenzen. Sie bevorzugten Kandidaten mit fachlicher Breite und nur ausnahmsweise Spezialisten. Das erlaubte ihnen, auch bei verringertem Personalbestand ihre Mitarbeiter flexibel einzusetzen, wenn die Anforderungen des Marktes dies erforderten. Gern sahen die Arbeitgeber es auch, wenn Bewerber schon erste Berufserfahrung vorweisen konnten, die unmittelbar zum Stellenprofil passte. Die in den Semesterferien üblichen Praktika brachten allenfalls noch Wettbewerbsvorteile, wenn Arbeitgeber ausdrücklich nach Akademikern suchten, die frisch von einer Hochschule kamen („Absolventen“). Es kam darauf an, dass die Praktika zum Studium und zur angebotenen Stelle passten. Denn die Arbeitgeber erwarteten, dass die Absolventen ihre Studienzeit zielgerichtet genutzt hatten.

Die Unternehmen gingen darüber hinaus davon aus, dass Kandidaten mit den geschilderten Eigenschaften über aktuelles Fachwissen verfügten, vergleichsweise bescheidene Einkommenswünsche realisieren wollten, lernfähig und lernbereit sowie ehrgeizig und regional mobil waren. Möglichst sicheres Englisch und aktuelle Kenntnisse der gängigen Office- und der jeweiligen tätigkeitsspezifischen IT-Programme rundeten nach Meinung sehr vieler Arbeitgeber das Anforderungsprofil ab. Älteren Bewerbern oder Bewerbern, die aus Langzeitarbeitslosigkeit, nach einer mehrjährigen Familienpause und Ähnlichem in das Berufsleben zurückkehren wollten, wurden diese Fähigkeiten und Eigenschaften nicht mehr ohne weiteres zugetraut. Wo Lebens-, Branchen- und Führungserfahrung eine wichtige Rolle spielten, lag die Altersgrenze, ab der die Stellensuche schwieriger wurde, allerdings höher als im Durchschnitt. Vereinzelt suchten Arbeitgeber auch bewusst nach älteren Mitarbeitern.

Auch die Menge der erwünschten „Soft Skills“ war umfangreich und bunt. Zu den gefragtesten Persönlichkeitsmerkmalen gehörten Flexibilität, Team- und Kommunikationsfähigkeit sowie die Fähigkeit, selbstständig zu arbeiten.

Der seit einschließlich 2002 andauernde Anstieg der Zahl der **Bewerber** mit Hochschulabschluss kam nahezu zum Stillstand. Im September 2005 waren bei den Agenturen für Arbeit 379.186 Arbeit suchende Akademiker gemeldet. Das waren nur 0,1 % mehr als ein Jahr zuvor.

Neben dem Einstieg als Angestellte oder Beamte entschieden sich Akademiker auch für die Alternative der beruflichen **Selbstständigkeit**. Oft sahen gerade diejenigen, die kein Arbeitgeber einstellte,

darin eine Chance, beruflich Fuß zu fassen. Besonders Bewerber, deren Ausbildung oder beruflicher Werdegang sie dafür prädestinierte, wie Architekten, Berater oder Juristen, machten sich selbstständig. Auch viele Ältere sahen darin die einzige Möglichkeit, wieder am Erwerbsleben teilzunehmen. Die Gründungswilligen taten gut daran, sich auf ihr Vorhaben intensiv vorzubereiten. Hierbei halfen zum Beispiel von den Agenturen für Arbeit finanzierte Existenzgründerseminare. Die Bundesagentur griff Jungunternehmern in Form des Existenzgründungszuschusses bei der Gründung einer Ich-AG und mit Überbrückungsgeld auch finanziell unter die Arme. Allerdings reduzierte sie 2005 ihr Engagement gegenüber 2004. Die Zahl der Existenzgründungszuschüsse ging um 31,1 % zurück. Überbrückungsgeld zahlten die Arbeitsagenturen 5,7 % seltener.

Entwicklung der Akademikerarbeitslosigkeit

Im September 2005 waren in Deutschland insgesamt 4.646.505 Menschen arbeitslos gemeldet, das heißt 9,2 % mehr als ein Jahr zuvor. Der Anstieg zeichnet allerdings keine reale Erhöhung der Arbeitslosigkeit nach. Er ist vielmehr zurückzuführen auf die Zusammenlegung von Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe ab dem Januar 2005. Seit dem gelten Sozialhilfe-Empfänger ohne Arbeitsplatz, die dem Arbeitsmarkt zur

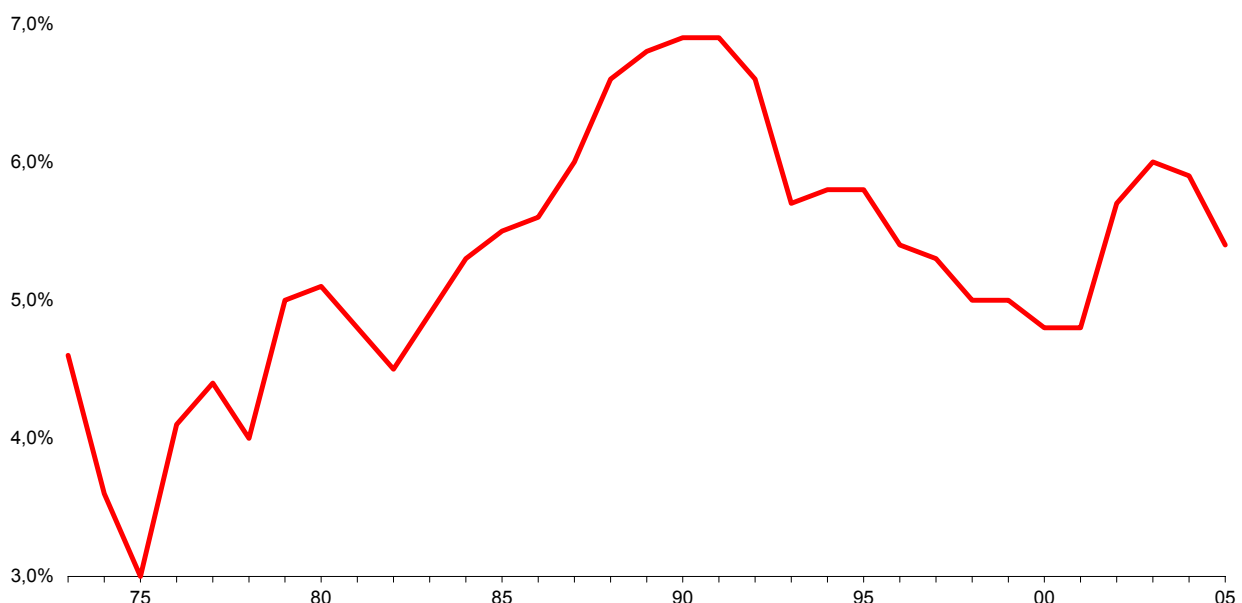
Verfügung stehen, auch offiziell als Arbeitslose. Die Zahl der den Arbeitsagenturen bekannten arbeitslosen Akademiker sank dagegen, nämlich um 3 % oder 7.475 auf 245.325. Damit setzte sich die günstige Entwicklung der letzten Jahre fort. Für das Abschmelzen gab es primär zwei Ursachen. Zum einen meldeten sich weniger Akademiker arbeitslos als 2004. Zum anderen meldeten sich mehr aus Arbeitslosigkeit ab als an.

Der Anteil der Akademiker an allen Arbeitslosen betrug 5,4 % nach 5,9 % im Vorjahr. Er lag damit im Bereich des langjährigen Mittelwertes von 5,3 %.

Mit zirka 3,8 % war die spezifische Arbeitslosenquote von Akademikern geringer als im Vorjahr (4 %) und nach wie vor sehr viel geringer als die generelle Arbeitslosenquote (September 2005: 11,2 %).

Von den im September 2005 arbeitslos gemeldeten Akademikern verfügten 84.904 über den Abschluss einer Fachhochschule (2004: 89.316). Damit sank ihre Zahl erstmals seit fünf Jahren (-4,9 %) und das im Vergleich zur Gesamtzahl der arbeitslosen Akademiker überdurchschnittlich. Zurück ging auch ihr Anteil an allen Arbeitslosen von 2,1 % im Jahr 2004 auf 1,9 % im Jahr 2005.

Anteil arbeitslose Akademiker an allen Arbeitslosen



Quelle: BA-Statistik

Bundesagentur für Arbeit, 2006

Die Arbeitslosigkeit von Akademikern mit Universitätsabschluss verringerte sich mit -1,9 % dagegen unterdurchschnittlich auf 160.421 (2004: 163.484). Ihr Anteil an allen Arbeitslosen betrug 2005 3,5 % nach 3,8 % im Jahr 2004.

Unter den arbeitslosen Akademikern gaben 68.745 oder 28 % an, nicht über Erfahrungen im angestrebten Beruf zu verfügen. Auch bei den der Praxis stärker verbundenen Akademikern mit FH-Abschluss fiel dieser Anteil mit 26,8 % sehr hoch aus (Uni: 28,7 %). Darüber hinaus fällt auf, dass die Zahl der Arbeitslosen ohne passende Berufserfahrung im Vergleich zu 2004 um 17,9 % gestiegen ist. Diese quantitativen Entwicklungen spiegeln die schon weiter oben beschriebene Tatsache wider, dass Arbeitgeber 2005 noch mehr Wert als 2004 darauf legten, Mitarbeiter einzustellen, die für den Arbeitsplatz verwendbare Erfahrungen mitbrachten.

Lehrer waren am häufigsten arbeitslos gemeldet (September 2005: 20.778). Diese Platzierung ist auch eine Konsequenz daraus, dass zahlreiche Bildungsträger nur befristet einstellen und sich ihre pädagogischen Mitarbeiter deswegen zum Ende ihrer Tätigkeit hin arbeitslos melden. Nicht zuletzt, weil in den letzten Jahren die betriebswirtschaftlichen Lehrstühle mit großem Abstand vor allen anderen die meisten Absolventen entließen, folgten Betriebswirte an zweiter Stelle (19.017). Maschinenbauinge-

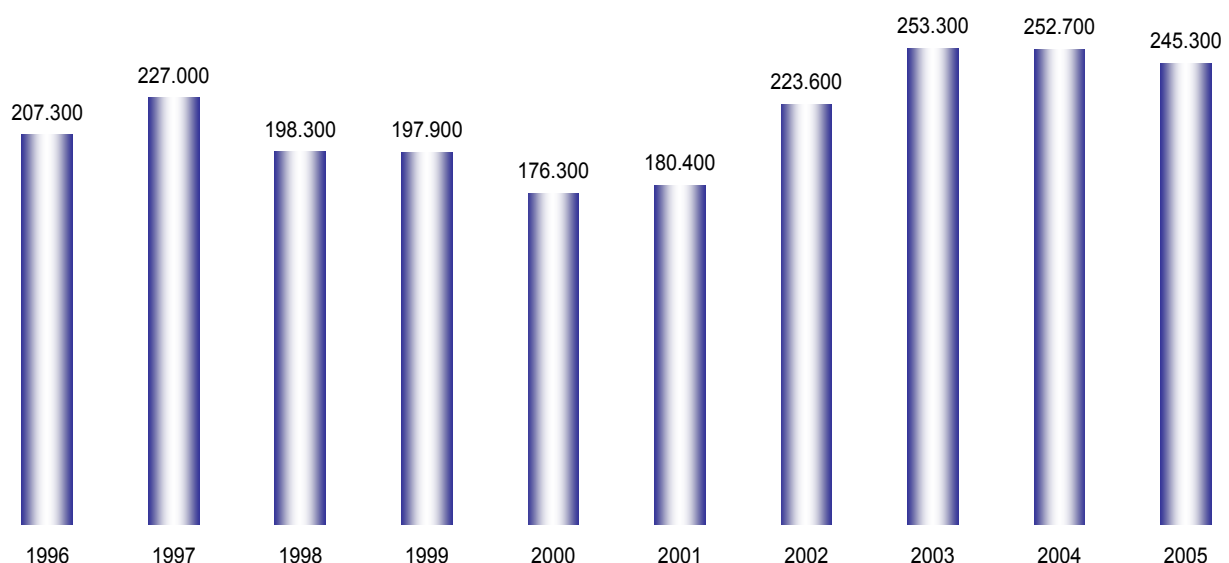
neure nahmen mit 14.939 arbeitslos Gemeldeten den dritten Rang ein, gefolgt von Bauingenieuren (13.020) und Elektroingenieuren (11.129).

Die meisten Akademiker, die sich im Laufe des Jahres 2005 arbeitslos meldeten und vorher berufstätig waren, kamen aus dem Sektor Bildung und Erziehung (18,4 %). Die zweitgrößte Quelle stellte der Handel dar (8,5 %), gefolgt von Behörden (6,7 %), dem Gesundheitswesen (5,9 %) sowie Architektur- und Ingenieurbüros (5,5 %).

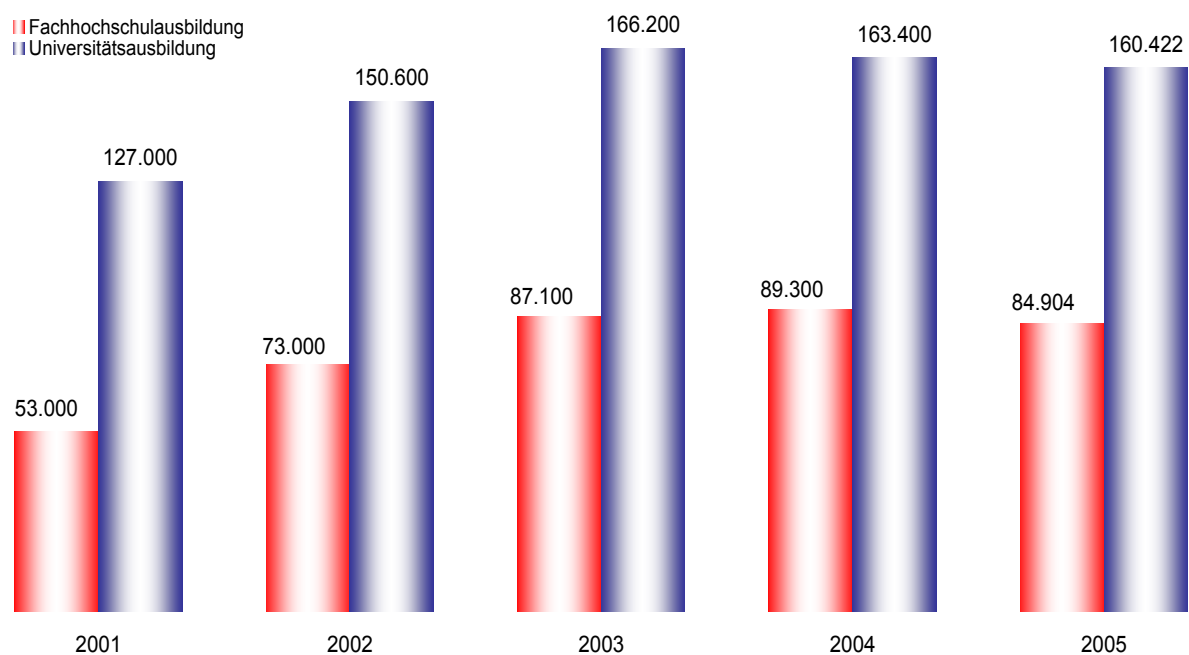
Von den im September 2005 arbeitslos gemeldeten Akademikern waren 14,1 % jünger als 30 Jahre (2004: 12,4 %). 29 % waren zwischen 30 und 39 (2004: 29,9 %) sowie 27,8 % zwischen 40 und 49 Jahren (2004: 29,4 %) alt. 50 oder älter waren 29,2 % (2004: 28,3 %). Damit verteilt sich die Arbeitslosigkeit einigermaßen gleichmäßig auf die verschiedenen Altersgruppen. Im Vergleich zur Altersverteilung des Jahres 2004 ergaben sich keine gravierenden Veränderungen.

28,1 % der arbeitslosen Akademiker waren im September 2005 noch keine drei Monate arbeitslos gemeldet, 16,3 % zwischen drei und weniger als sechs Monaten, 23,6 % zwischen sechs und weniger als zwölf Monaten und 32 % ein Jahr und länger.

Arbeitslos gemeldete Akademiker



Arbeitslose mit abgeschlossener Fachhochschul- bzw. Universitätsausbildung



Quelle: BA-Statistik

Erhebungszeitpunkt jeweils Ende September

Bundesagentur für Arbeit, 2006

Setzt man das Alter der Arbeitslosen in Beziehung zur Dauer ihrer Arbeitslosigkeit, zeigt sich, dass Unter-40-Jährige überdurchschnittlich häufig nur kurze Zeit arbeitslos waren. Bei den 40- bis 44-Jährigen stieg das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit dann über den Durchschnitt hinaus an und lag ab 45 deutlich darüber. Allerdings galt dies nicht für alle Arbeitsplätze. Waren Erfahrungen oder zeitaufwändige Weiterbildungen Voraussetzungen für die Berufsausübung, dann verschob sich die durchschnittliche kritische Altersschwelle um fünf bis zehn Jahre nach hinten.

Erstmals seit dem Jahr 2000 sank die Zahl der arbeitslos gemeldeten Frauen mit Hochschulabschluss im Jahresvergleich. Ihre Zahl ging zwischen 2004 und 2005 von 117.303 auf 116.445 zurück (-0,7 %). Der Rückgang liegt allerdings unterhalb desjenigen für Männer und Frauen zusammen (-3 %). Akademikerinnen konnten also nicht so sehr vom Abbau der Akademikerarbeitslosigkeit profitieren wie ihre männlichen Kollegen. Folglich stieg der Anteil der arbeitslosen Frauen an allen arbeitslosen Akademikern von 46,4 % auf 47,5 %.

Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Zahl der Hochschulabsolventinnen, von wenigen Unterbrechungen abgesehen, seit vielen Jahren steigt (1994: 89.109, 2004: 112.553). 78.981 arbeitslose

Akademikerinnen hatten einen Universitäts- (2004: 78.675) und 37.464 (2004: 38.628) einen Fachhochschulabschluss.

Die positive Entwicklung der Akademiker-Arbeitslosigkeit nahm nicht alle Personengruppen in gleicher Weise mit. Dazu gehörten die Berufsstarter. Wenn sie nicht gerade einen exzellenten Lebenslauf präsentieren konnten, gelang vielen der Berufseinstieg erst nach mehreren Praktika – in Einzelfällen mit einem ganz normalen Joballtag, aber ohne die dazu gehörende Vergütung.

Nähere Angaben zur Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufen oder Fachrichtungen enthalten die folgenden Kapitel. Detaillierte Angaben über Struktur und Entwicklung der Arbeitslosigkeit finden sich auf der Homepage der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de; dort unter der Kategorie „Service von A bis Z“, dann „Statistik“, dann „Statistik – Gesamtangebot“).

Eckdaten der Arbeitsmärkte für Akademiker		
Berufsgruppen	Stellenzugang¹	Arbeitslose²
Ingenieure	34.387 (29,7 %)	58.669 (23,9 %)
Naturwissenschaftler	3.945 (3,4 %)	19.655 (8,0 %)
Ärzte und Apotheker	7.216 (6,2 %)	9.163 (3,7 %)
Wirtschaftswissenschaftler	5.441 (4,7 %)	24.568 (10,0 %)
Kaufleute	7.978 (6,9 %)	3.056 (1,2 %)
Juristen	2.177 (1,9 %)	9.714 (4,0 %)
IT-Experten	10.214 (8,8 %)	6.224 (2,5 %)
Sozialwissenschaftler	2.256 (1,9 %)	12.774 (5,2 %)
Sozialpflegerische Berufe	8.665 (7,5 %)	10.973 (4,5 %)
Publizistische Berufe	1.616 (1,4 %)	4.678 (1,9 %)
Lehrer und Geisteswissenschaftler	7.678 (6,6 %)	32.543 (13,3 %)
Berufe im gestalterischen Bereich	1.152 (1,0 %)	6.710 (2,7 %)
Beratungs- und Führungskräfte in der Land- und Forstwirtschaft	837 (0,7 %)	5.494 (2,2 %)
Sonstige	22.350 (19,3 %)	41.104 (16,8 %)
Summe	115.912 (100 %)	245.325 (100 %)
1. Januar bis Dezember 2005 2. Bestand im September 2005 Quelle: Bundesagentur für Arbeit		

Entwicklung in einzelnen Berufsgruppen

Ingenieure

Die Situation am Arbeitsmarkt entwickelte sich für Ingenieure 2005 positiv. Im Vergleich zu 2004 sank die Arbeitslosigkeit in dieser Berufsgruppe überdurchschnittlich. Die Zahl der Stellenmeldungen ging deutlicher nach oben als beim Durchschnitt der akademischen Berufe. Arbeitgeber sahen die Situation punktuell eher kritisch, da ihnen geeignetes Personal nicht immer in ausreichendem Maße zur Verfügung stand.

Unter den Berufen, für die im Jahr 2005 Stellen bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet wurden, nahmen die Ingenieure vordere Positionen ein. Die Maschinenbauingenieure lagen mit 15.972 Stellen an der Spitze, auf Platz drei der Gesamtauswertung aller akademischen Berufe folgten die Elektroingenieure (8.278). Auf Platz acht standen trotz der weiter kriselnden Branche die Bauingenieure (3.639).

Schlagzeilen machte die Nachfrage in der Luft und Raumfahrt, die aktuell nicht befriedigt werden konnte. Mit einem Zuwachs von 23,6 % zum Vorjahr überflügelten die Ingenieure den Anstieg der Stellenzugänge für alle Akademiker (+17,7 %).

Mit einem Rückgang der Arbeitslosenzahlen und einem gleichzeitigen Anstieg der Stellenmeldungen für Maschinenbauingenieure entwickelte sich der Arbeitsmarkt in dieser großen Berufsgruppe aus Bewerbersicht positiv. Insbesondere für jüngere Ingenieure mit einigen Jahren Berufserfahrung, aber auch für Absolventen boten sich interessante Beschäftigungsmöglichkeiten, vor allem wenn sie sich regional mobil zeigten. Die Chancen erhöhten sich sogar, wenn die jungen Ingenieure sich nicht auf eine Karriere in der Großindustrie oder im Automobilbau versteiften.

Auffällig ist, dass Unternehmen geeignete Bewerber häufig nicht direkt, sondern über Personalvermittler suchen. So lag beispielsweise bei den Elektroingenieuren der Anteil der Stellenmeldungen, die von Personaldienstleistern (oder Zeitarbeitsfirmen) kamen, bei einem Viertel der Gesamtmeldungen.

Während es sich bei fast einem Drittel der Akademikern angebotenen Stellen um befristete Positionen handelte, war deren Anteil bei den Ingenieurstellen deutlich niedriger (12,9 %). Insbesondere Architekten und Bauingenieure waren dennoch betroffen.

Den Weg in die Selbstständigkeit wählten einige arbeitslose Ingenieure und nahmen dabei die finanziellen Fördermöglichkeiten der Agenturen für Arbeit in Anspruch. Den Existenzgründungszuschuss (Ich-AG) erhielten 1.649 Ingenieure, ein Drittel weniger als 2004. Die Zahl derjenigen, die sich mit Unterstützung durch das Überbrückungsgeld selbstständig machten, sank im Vergleich zum Vorjahr um 5,8 % auf 6.724.

Man kann noch nicht davon sprechen, dass der Ingenieurmarkt insgesamt leergefegt sei. Engpässe bestehen bei einigen Spezialisierungen, etwa in der Luft- und Raumfahrt. Allerdings fällt manchen Unternehmen die Suche nach jungen Ingenieuren schwer. Dies liegt unter anderem darin begründet, dass augenblicklich weniger Ingenieure die Hochschulen verlassen als noch vor einigen Jahren. Die sehr hohen Anforderungsprofile der Arbeitgeber verengen die Rekrutierungsmöglichkeiten unter den vorhandenen Bewerbern zusätzlich.

Zwar gingen die Arbeitslosenzahlen in allen Ingenieurberufen zurück, jedoch zeigte sich der Markt insbesondere für Ingenieurinnen verhaltener. Die Zahl der Bewerberinnen sank weniger stark als die ihrer männlichen Berufskollegen.

Im Vergleich zum Durchschnitt aller Akademiker sieht die Situation für ältere Ingenieure insgesamt ungünstiger aus. Während die Generation 50+ unter allen arbeitslosen Akademikern 29,2 % stellt, liegt der entsprechende Wert für Ingenieure um ein gutes Drittel höher.

Die Gesamtzahl aller abhängig beschäftigten Ingenieure in Deutschland ist im Zeitraum von 1999 bis 2005 nur wenig von 469.429 auf 469.471 angestiegen. Regional gibt es Beschäftigungsschwerpunkte. Sozialversicherungspflichtige Ingenieure sind



besonders zahlreich in den Regionen München, Stuttgart und in Hamburg anzutreffen. Aber auch in Nordrhein-Westfalen, um Frankfurt herum und in einigen Regionen Niedersachsens und Bremens sind Industrie- und Dienstleistungszentren zu finden, in denen besonders viele Ingenieure beschäftigt sind.

Zehn Prozent der abhängig beschäftigten Ingenieure in Deutschland sind Frauen. Dieser Anteil variiert von Ingenieurberuf zu Ingenieurberuf. Die im Mittelwert noch niedrige Zahl macht deutlich, wo ein Bewerberpotenzial liegen kann, wenn sich angesichts der sinkenden Demographiekurve in absehbarer Zeit deutliche Rekrutierungsengpässe ergeben.

In den Ingenieurwissenschaften sind die ersten Erfahrungen mit den neuen Studienabschlüssen recht unterschiedlich. Noch nicht alle Studiengänge sind auf Bachelor und Master umgestellt. Gleichzeitig steigt seit 2002 Jahr für Jahr die Zahl der Absolventen, die die Hochschulen mit einem Bachelor und Master verlassen. Vereinzelt äußerten Arbeitgeber Klagen über eine Unausgereiftheit des Studiensystems. Verwirrung stiftet noch immer der neue Abschluss an sich, aber auch die Vielzahl der Studiengänge. Arbeitgeber verlieren mit der Einführung der vielen neuen Studiengänge den Überblick über Qualifikationsprofile. Während größere Unternehmen, insbesondere wenn sie weltweit aufgestellt sind, überhaupt keine Akzeptanzprobleme mit den neuen Abschlüssen haben, sind viele mittlere und kleinere Unternehmen noch nicht ausreichend informiert.

Naturwissenschaftler

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich für Naturwissenschaftler 2005 vergleichsweise günstig. Die Arbeitslosigkeit ging um 5,4 % zurück, während für alle Akademiker der Rückgang nur bei 3 % lag. Unterschiede bestanden jedoch zwischen den naturwissenschaftlichen Fachrichtungen. Während die Chemieingenieure deutlich weniger Arbeitslose verbuchten, nahm die Zahl der arbeitslosen Meteorologen nur geringfügig ab und stieg bei den Ökologen sogar.

Auch die Entwicklung der Stellenmeldungen für Naturwissenschaftler ist nicht einheitlich. Im Mittelwert war ein Zuwachs von 11,7 % zu beobachten. Damit schnitten die Naturwissenschaftler weniger gut ab als alle Akademiker (+17,7 %). Auch unter den naturwissenschaftlichen Berufsgruppen waren die Stellenmeldungen sehr breit gestreut. Einen starken Zuwachs verzeichneten Mathematiker, Chemieingenieure und Geowissenschaftler, während Physiker, Physikingenieure, Biologen und Geographen schlechter abschnitten. Die Nachfrageentwicklung

fiel zudem regional unterschiedlich aus, so dass es für Bewerber ratsam war, sich bei der Stellensuche örtlich mobil zu zeigen.

43,7 % der Stellenangebote für Naturwissenschaftler waren 2005 befristet (2004: 44,5 %). Damit liegen die Naturwissenschaftler deutlich über dem Durchschnitt für alle Akademiker (29,1 %). Zurückzuführen ist dieser hohe Prozentsatz zum einen auf Doktoranden- und Drittmittelstellen an Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Hintergrund ist aber auch, dass Naturwissenschaftler vermehrt nur projektbezogen eingestellt wurden.

Praxisnahe Studiengestaltung und ein größeres Augenmerk auf die Entwicklung sozialer Kompetenzen zahlte sich bei Berufseinsteigern aus. Die Arbeitslosigkeit von Naturwissenschaftlern, die dies berücksichtigt hatten, war zumeist kürzer. Gern sahen die Arbeitgeber auch Erfahrungen in dem Anwendungsgebiet, das mit der ausgeschriebenen Position zu besetzen war. Allein theoretisches Fachwissen eines Bewerbers genügte ihnen nicht. Gut ausgeprägt sollten auch die Schlüsselqualifikationen der Bewerber sein. Angeboten wurden die Stellen zunehmend auf den firmeneigenen Homepages. Oft sind dieselben Stellen parallel in verschiedenen Jobbörsen zu finden. Für alle Naturwissenschaftler ist beim Studium von Stellenanzeigen wichtig, dass die Stellenbeschreibung ihr Studienfach meist nicht allein, sondern alternativ Nachbarfächer nennt – und damit die Mitbewerber im Auswahlverfahren anspricht. Ebenso kann die eigene Fachrichtung nicht genannt sein und dennoch das eigene Bewerberprofil zu den Detailanforderungen der Arbeitgeber passen.

Im Juni 2005 verzeichnete die Beschäftigtenstatistik 94.151 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Naturwissenschaftler. Dies sind 3,8 % aller abhängig beschäftigten Akademiker. Im Vergleich dazu stellen Lehrer (ohne Hochschullehrer) 7,8 % und Ingenieure 18,8 % der Akademiker. Regional sind die Naturwissenschaftler besonders verdichtet in den Regionen München, Berlin, Stuttgart, Frankfurt, Hamburg, Karlsruhe und Heidelberg anzutreffen. Seit 1999 ist die Zahl der beschäftigten Naturwissenschaftler insgesamt um 4,3 % gestiegen.

Ärzte

Die Zahl der arbeitslosen Humanärzte (ohne Zahnärzte) ist gegenüber dem Vorjahr im zweiten Jahr in Folge leicht angestiegen. Bezogen auf die rund 306.000 berufstätigen Ärztinnen und Ärzte in Deutschland errechnet sich bei 6.506 Arbeitslosen eine Quote, die weiterhin bei knapp über zwei Prozent liegt. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit ist auch auf die etwas schwierigere Arbeitsmarktlage

bei Assistenzärzten zurückzuführen. Hier hat die Abschaffung der Ausbildungsphase „Arzt im Praktikum“ ebenso deutliche Spuren hinterlassen wie die bevorstehende Umstellung der Krankenhäuser auf das System der Fallpauschalen, mit dem bis zum Jahr 2008 ein verbindliches Kosten-Nutzen-System für alle stationären Leistungen etabliert werden soll. Inwiefern die gegenwärtig wahrzunehmende Privatisierungswelle im Krankenhaussektor auch den zukünftigen Arbeitsmarkt für Ärzte betreffen wird, ist schwer abzusehen. Da nach Einschätzung von Experten in den kommenden Jahren mehrere hundert Krankenhäuser nicht mehr konkurrenzfähig sein werden, muss aber davon ausgegangen werden, dass der nationale Arbeitsmarkt für Ärzte schwieriger werden wird. Die genannten Problemfelder haben bereits aktuell zu einer gewissen Zurückhaltung bei der Besetzung der Assistenzarztstellen geführt.

Der Frauenanteil unter den Arbeitslosen lag mit 59 % nach wie vor wesentlich höher als ihr Anteil an den Berufstätigen, der rund 38 % betrug. Allerdings ist der Anteil arbeitsloser Ärztinnen im Vergleich zu den Vorjahren leicht gesunken.

Fachärzte aller Gebiete hatten, wie schon in den letzten Jahren, kaum Probleme bei der Stellensuche. Die Dienststellen der Bundesagentur registrierten im vergangenen Jahr für Fachärzte weiter eine leicht steigende Nachfrage. Dagegen ging die Zahl der Angebote für Assistenzärzte erneut zurück. Der von allen wichtigen Akteuren im Gesundheitswesen beklagte zunehmende Mangel an Fachärzten könnte durch die zurückgehende Einstellungsbereitschaft gegenüber Assistenzärzten in der Zukunft weiter verschärft werden. Dies gilt vor allem für weite Teile Ostdeutschlands und für ländliche Regionen Westdeutschlands. Eine Ausnahme bildete – wie schon in den vorangegangenen Jahren – das Bundesland Berlin. Die Zahl der Bewerber überstieg hier deutlich die Nachfrage.

Trotz der geschilderten etwas verschlechterten Rahmenbedingungen kann der aktuelle Arbeitsmarkt für Ärzte aus der Bewerberperspektive als gut bis sehr gut bezeichnet werden.



Wirtschaftswissenschaftler

Die Arbeitslosigkeit von Wirtschaftswissenschaftlern ging zwischen 2004 und 2005 um 6,7 % auf 24.568 zurück. Diese aus Bewerbersicht positive Entwicklung übertraf jene bei allen Akademikern (-3 %) um mehr als das Doppelte. Sowohl Volkswirte (-6,1 %) als auch Betriebswirte (-6,7 %) profitierten von dieser Entwicklung.

Die Zahl der offenen Stellen, die Arbeitgeber im Laufe des Jahres 2005 mit Wirtschaftswissenschaftlern besetzen wollten, sank geringfügig um 1,3 % auf 5.441. Im krassen Gegensatz dazu hatte sich das Stellenangebot für alle Akademiker um 17,7 % erhöht. Allerdings konnten Volkswirte mit plus 15,8 % eine deutlich günstigere Entwicklung verbuchen als Betriebswirte. Diese sahen sich mit einem Rückgang des Stellenangebotes von 2,6 % konfrontiert.

Das tatsächliche Volumen der Stellen, die Arbeitgeber den Wirtschaftswissenschaftlern im Jahr 2005 tatsächlich anboten, lag weit über der Zahl 5.441, die die Statistik der Bundesagentur für Arbeit ausweist. Eine der Ursachen für die Diskrepanz ist, dass die Unternehmen der Bundesagentur für Arbeit nur einen Teil der offenen Stellen melden. Hinzu kommt, dass Arbeitgeber für zahlreiche Arbeitsplätze durchaus Wirtschaftswissenschaftler suchen.

Die Stellenstatistik der Bundesagentur für Arbeit unterscheidet aber nicht nach dem erlernten Beruf, also Volks- oder Betriebswirt, sondern nach dem auszuübenden Beruf. Stellenausschreibungen für Controller, Consultants, Geschäftsführer, Referenten, Marktforscher und so weiter bieten also Wirtschaftswissenschaftlern weitere Beschäftigungsmöglichkeiten, die in der amtlichen Statistik aber nicht ohne weiteres zu erkennen sind.

Die Besetzung von Stellen mit Volkswirten gelang 2005 sehr viel häufiger pünktlich als dies bei Betriebswirten der Fall war. Dort wurden nur 14,5 % der offenen Stellen vor oder genau zum ursprünglich vorgesehenen Einstellungstermin besetzt.



Bei den Stellen für Volkswirte dagegen gelang dies in knapp 30 % der Fälle.

Im Studienjahr 2004 entließen die Hochschulen 35.475 Wirtschaftswissenschaftler mit einem erfolgreichen Abschluss. Das Gros stellten die Betriebswirte mit 21.977 Absolventen. Insbesondere Berufseinsteiger sind überwiegend bereit, für einen Arbeitsplatz umzuziehen.

Kaufleute

Von dem geringen Wirtschaftswachstum 2005 konnten Akademiker mit einem kaufmännischen Beruf wie Steuerberater, Geschäftsführer oder Vertriebsleiter kaum mehr profitieren als der Durchschnitt aller Akademiker. Die Arbeitslosigkeit dieser Berufsgruppe ging zwischen 2004 und 2005 lediglich um 3,4 % zurück. Die Zahl der arbeitslosen Akademiker verringerte sich um 3 %.

Auffallend positiv entwickelte sich die Arbeitslosigkeit von Personalberatern (-26,3 %) und Unternehmensberatern ohne fachlichen Schwerpunkt (-22,2 %), von Einkäufern (-25 %) sowie von Verkaufs- und Vertriebsleitern (-20,1 %). Auf der Schattenseite mit wachsender Arbeitslosigkeit standen Vorstandsassistenten (+30,3 %) und Versicherungsexperten (+18,8 %).

Das Stellenangebot für Kaufleute entwickelte sich ebenfalls parallel zum Akademiker-Arbeitsmarkt. Im Verlauf des Jahres 2005 meldeten private und öffentliche Unternehmen den Agenturen für Arbeit 7.978 zu besetzende Stellen. Das Plus von 17 % gegenüber dem Vorjahr entsprach fast genau dem Plus auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker insgesamt (17,7 %).

Besonders stark legte das Stellenangebot für Personalberater (+76,3 %), Einkäufer (+52,7 %), für Verkaufs- und Vertriebsleiter (+37,1 %) sowie für Vorstandsassistenten (+30,6 %) und Personalleiter (+25,8 %) zu. Weniger Stellen als im Vorjahr standen Unternehmensberatern ohne fachlichen Schwerpunkt (-33 %) und Versicherungsexperten (-23,7 %) offen.

Berufserfahrung im zu besetzenden Aufgabengebiet erwarteten die meisten Arbeitgeber, die Akademiker einstellen wollten. Bei den Stellenausschreibungen für manche kaufmännischen Berufe war die Quote der Stellen, wo fehlende spezifische Berufserfahrung ein K.o.-Kriterium war, extrem hoch. Dazu gehörten in erster Linie Produktionsleiter (86 %), Personalleiter (84,4 %) und Banker (79,5 %). Zum Vergleich: Bei allen Stellen für Akademiker betrug die Quote 63,8 %.

Juristen

Der Arbeitsmarkt für Juristen hat sich stabilisiert. Noch bis 2004 war er seit mehreren Jahren geprägt von anhaltenden Rückgängen der Zahl der offenen Stellen. Hinzu kam ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosigkeit. 2005 sind beide Entwicklungen gestoppt: Die Zahl der arbeitslos gemeldeten Juristen sank um 1,9 %; die Zahl der Stellen für Juristen wuchs um 25,8 %. Der Abbau der Arbeitslosigkeit erreichte allerdings nicht das Ausmaß bei allen Akademikern (-3 %).

Die Einstiegsbedingungen sind härter geworden. Üblich ist besonders in kleinen und mittleren Kanzleien freie Mitarbeit auf Honorar- oder Stundenbasis. Anfänger müssen sich teilweise mit einem (unbezahlten) Praktikumsplatz zufrieden geben. Die Höhe der Vergütungen für anwaltliche Tätigkeiten, egal ob fest angestellt oder freiberuflich tätig, ist in den Keller gerutscht. Auch der öffentliche Dienst sucht inzwischen Juristen keineswegs nur noch für die am höchsten dotierte Laufbahn des höheren Dienstes, sondern auch für den gehobenen Dienst.

Gute Aussichten, einen Job zu finden, der der Ausbildung entspricht und oft auch gut dotiert ist, haben zurzeit nur die besten Absolventen. Denn die Anforderungen sind je nach Arbeitsplatz beziehungsweise Arbeitgeber nach wie vor hoch, teilweise extrem hoch.

Viele Juristen machten aus der Not eine Tugend und eröffneten ihre eigene Kanzlei. Die Konkurrenz unter den niedergelassenen Rechtsanwältinnen ist inzwischen aber so groß geworden, dass zahlreiche Junganwälte nach kurzer Zeit das Handtuch werfen.

Von den Hochschulen ist insoweit keine Entlastung des Arbeitsmarktes zu erwarten, als der Trend bei den Studienanfängerzahlen seit dem Jahr 2001



wieder nach oben zeigt. Die Zahl der bestandenen Hochschulprüfungen in allen juristischen Studiengängen pendelt seit Jahren zwischen 12.000 und 14.000. Darunter sind 10.000 bis 12.000, die mit dem ersten Staatsexamen die Universitäten verlassen. Als Volljuristen, das heißt mit bestandenem zweiten Staatsexamen, schließen Jahr für Jahr zirka 10.000 Assessoren ihr Referendariat ab.

Alles in allem bewegt sich der Arbeitsmarkt für Juristen vom extremen Ungleichgewicht weg. Große Teile sind aber noch weit entfernt von einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Arbeitskräfte- und Stellenangebot.

IT-Experten

Der Arbeitsmarkt für IT-Experten setzte 2005 seinen im Vorjahr eingeschlagenen Weg zu früherer Performance aus der Zeit vor dem IT-Hype fort – und zwar sowohl beim Stellenangebot als auch bei der Stellennachfrage und der Beschäftigung.

Die Arbeit Suchenden konnten sich 2005 über ein kräftiges Plus bei den gemeldeten Stellen freuen. Die Unternehmen meldeten den Arbeitsagenturen 20,2 % mehr Offerten als 2004. Im Laufe des Jahres kamen so 10.214 Stellen zusammen. Das waren zwar nicht annähernd so viele wie im Boom des Jahres 2000; das Niveau der davor liegenden Jahre war allerdings wieder erreicht.

Besonders erfreulich stieg aus Bewerbersicht die Nachfrage nach Systemanalytikern (+39,5 %) und nach Programmierern (+35,3 %). Dagegen nahmen Rechenzentrumsfachleute (+10,3 %) weniger am Aufschwung teil. Die im vorletzten Jahr noch boomende Nachfrage nach Vertriebsprofis musste einen Rückschlag hinnehmen (-3,6 %).

Die meisten Stellenangebote erhielten die Arbeitsagenturen von Software-Häusern. Zirka 23 % aller Offerten kamen 2005 aus dieser Branche. Wie häufig IT-Experten für befristete Projekte gesucht werden, verdeutlicht der zweite Platz der Personalvermittler und Zeitarbeitsunternehmen. Sie meldeten 18 % aller offenen Stellen. Stark vertreten waren auch der öffentliche Dienst, Unternehmensberatungen sowie der Handel.

Die Zahl der arbeitslosen IT-Experten lag am Stichtag im September 2005 knapp 2 % unter dem Vorjahreswert. Als durchgreifende Erholung lässt sich dieser Rückgang nicht bezeichnen, auch wenn er die positive Entwicklung des Vorjahres (-1,4 %) fortsetzt und die unerfreulichen Steigerungsraten früherer Jahre überwunden sind. Die Zahl von 6.224 Arbeitslosen bedeutet nämlich immer noch drei bis

vier Mal mehr Arbeitslose als vor fünf Jahren. Die Arbeitslosen sind überwiegend jung. Denn mehr als ein Fünftel ist jünger als 30 und mehr als die Hälfte (55 %) befindet sich unterhalb der Schwelle zum 40. Lebensjahr.

Im Jahr 2004 erhielten knapp 11.000 Absolventen der verschiedenen Informatik-Studiengänge ihr Hochschulzeugnis, 36 % mehr als ein Jahr zuvor. Die beliebtesten Fächer waren Informatik (58 %) und Wirtschaftsinformatik (25 %). Mit einer Verdreifachung der Absolventenzahlen von 2003 zu 2004 - allerdings auf sehr niedrigem Niveau - entwickelte das Fach Bioinformatik die größte Dynamik.

Lehrer

Die Zahl der arbeitslosen Lehrer blieb im Jahr 2005 gegenüber dem Vorjahr fast unverändert (+0,9 %). Wie im vorangegangenen Jahr waren gut zwei Drittel der Gemeldeten Frauen und hatten 86 % der Bewerber einen universitären Abschluss. Die Nachfrage nach Lehrern aller Studienfachrichtungen lag knapp über dem niedrigen Niveau des Vorjahres.

Den alarmierenden Befunden der vergangenen Jahre (PISA, OECD-Studie) zum Trotz wurden auch 2005 weniger Lehrkräfte im staatlichen Schulwesen eingestellt als im vorangegangenen Jahr. Zeitlich befristete Vertretungspositionen, mit denen vor Ort versucht wurde, den ärgsten Mangel zu beseitigen, trugen mit dazu bei, dass die Arbeitslosigkeit nicht nennenswert stieg.

Bis zum Jahr 2015 wird etwa die Hälfte der knapp 789.000 hauptberuflich beschäftigten Lehrkräfte in Deutschland altersbedingt aus dem Dienst scheiden. Das prognostizierte die Kultusministerkonferenz (KMK) in der 2003 vorgestellten Studie „Lehrereinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland 2002 - 2015“. Dem in dieser Studie erwarteten Einstellungsbedarf von 371.000 Lehrkräften stehen - nach den Erwartungswerten der KMK auf Grundlage der Annahmen des Jahres 2001 - lediglich 297.000 Neuabsolventen des Vorbereitungsdienstes gegenüber. 2003 wurden 26.425 Lehrer eingestellt. Diese Einstellungszahl blieb bereits leicht hinter der von der KMK errechneten Zahl zurück. In den Jahren 2004 und 2005 klappte die Schere zwischen den Berechnungen der KMK und den tatsächlichen Einstellungszahlen noch weiter auseinander.

Die Diskrepanz zwischen den erwarteten Einstellungszahlen der KMK und den tatsächlich vollzogenen Einstellungen dürfte unter anderem auf die Arbeitszeiterhöhung der Lehrer in den meisten Bundesländern zurückzuführen sein. Daneben haben

die Veränderungen im Beamtenrecht, die erhebliche Pensionsminderungen bei einem vorzeitigen Ausscheiden beinhalten, möglicherweise dazu geführt, dass in großer Zahl individuell beabsichtigte Pensionierungen hinausgeschoben wurden. Diese beiden Faktoren sind aber mit Sicherheit nicht alleine ausschlaggebend. Auch ohne sie einzubeziehen, bliebe im Vergleich mit den Prognosen und Erwartungen der KMK noch eine beträchtliche Unterdeckung bestehen. Letztlich sind es wohl vor allem die sehr engen finanziellen Spielräume der Länder, die verhindern, dass die bildungspolitisch notwendige Zahl der Einstellungen nicht erzielt werden konnte.

Geistes- und Sozialwissenschaftler

Trotz der geringeren Zahl arbeitsloser Bewerber ging die explizite Nachfrage nach Geisteswissenschaftlern im Jahr 2005 gegenüber dem Vorjahr erneut zurück. Vor allem bei Germanisten und Anglisten war ein starker Rückgang der Offerten um jeweils rund 40 % zu verzeichnen, während die Nachfrage nach Historikern deutlich über dem Vorjahresergebnis lag.

Ein originärer Arbeitsmarkt in dem Sinne, dass außerhalb von Hochschulen oder der öffentlichen Hand explizit Germanisten oder Literatur- und Kulturwissenschaftler gesucht wurden, war auch 2005 kaum zu erkennen. Wie schon im vorangegangenen Jahr meldete der öffentliche Sektor kaum noch Vakanzen. Die Situation war hier weiterhin gekennzeichnet von Projekteinstellungen, finanziellen Kürzungen in den Kulturhaushalten und von einem generellen Personalabbau.

Die Arbeitslosigkeit bei Sozialwissenschaftlern im engeren Sinne (Soziologen und Politologen) ist wieder auf das Niveau von 2003 zurückgegangen; die Reduzierung der Arbeitslosigkeit fiel sogar deutlicher aus als bei allen Personen mit einer universitären Ausbildung. Die Nachfrage nach Sozialwissenschaftlern, sofern sie sich in spezifischen Stellenangeboten bei den Arbeitsagenturen widerspiegelte, blieb jedoch auch im Jahre 2005 auf einem sehr



dürftigen Niveau.

Beschäftigungsmöglichkeiten bei Bildungsträgern, die bis vor zwei Jahren noch eine wichtige Rolle für Geistes- und Sozialwissenschaftler spielten, sind durch die veränderte Förderpolitik der Bundesagentur für Arbeit nur noch sehr eingeschränkt vorhanden. Aber auch die meisten genuinen Tätigkeitsfelder der Geisteswissenschaftler, wie sie an Hochschulen, Bibliotheken, Archiven oder Museen zu finden sind, waren überwiegend von einer sinkenden Nachfrage gekennzeichnet. Für hervorragend qualifizierte Sozialwissenschaftler gab es dagegen leichte Besserungstendenzen in dem für sie besonders geeigneten Segment der Markt- und Meinungsforschung.

Journalistische Tätigkeiten, für die 2004 noch eine höhere Nachfrage als 2003 zu verzeichnen war, wurden ebenfalls seltener angeboten. Die Hürden wurden hier besonders hoch gelegt. Nur solche Bewerber hatten echte Chancen, die über breite, nachweisbare Erfahrungen im journalistischen Umfeld verfügten.

Die Möglichkeiten für einen Seiteneinstieg in der Privatwirtschaft waren zwar nach wie vor in der Praxis gegeben, sofern hervorragende kaufmännische und IT-Kenntnisse vorlagen, sie schlugen sich aber kaum in konkreten Stellenangeboten nieder. Hier bedurfte es eines hohen Maßes an Eigeninitiative und Kreativität, um potenzielle Arbeitgeber im Einzelfall zu überzeugen. In Betracht kamen vor allem Funktionen in der Personalwirtschaft, der Werbung und des Marketings oder im Vertrieb.

Zentrale Voraussetzung für einen erfolgreichen Berufseinstieg von Geistes- und Sozialwissenschaftlern war nach wie vor das Sammeln möglichst vieler berufspraktischer Erfahrungen.

Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen

Die Diskrepanz zwischen individuellen Bewerbereigenschaften einerseits und Arbeitsplatzanforderungen andererseits erforderte auch 2005 die Kreativität der Berater und Vermittler in den Arbeitsagenturen, wenn sie Arbeit Suchenden einen Job und Arbeitgebern einen Mitarbeiter verschaffen wollten. Als letzte Option unter allen Alternativen gilt der Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente. Denn angesichts der Vorgabe, möglichst effizient zu arbeiten, prüfen die Berater und Vermittler sehr genau in jedem Einzelfall, ob eine finanzielle Förderung der wirtschaftlichste Weg der Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt ist und, wenn ja, welche Art der Förderung die größten Eingliederungschancen verspricht.

19,3 % der Arbeitslosen beendeten 2005 ihre Ar-

beitslosigkeit mit Hilfe eines der vielen Förderinstrumente (2004: 19 %). Besonders oft kamen Trainingsmaßnahmen (8,2 %), nicht sozialversicherungspflichtige Arbeitsgelegenheiten, das sind die so genannten Ein €-Jobs (4,7 %), und Überbrückungsgeld (1,4 %) vor. Die Arbeitsagenturen finanzierten 2005 die Beendigung der Arbeitslosigkeit 2005 seltener als 2004 (-4,2 %).

Arbeitslose Akademiker benötigten nicht so häufig wie der Durchschnitt aller Arbeitslosen eine finanzielle Unterstützung, um ihre Arbeitslosigkeit zu beenden. Der Anteil der deswegen geförderten Akademiker sank von 20,1 % im Jahr 2004 auf 17,6 % im Jahr 2005. Auch die absolute Zahl ging stark zurück. 2004 verließen 100.748 Akademiker die Arbeitslosigkeit mit Hilfe finanzieller Unterstützung. 2005 waren es nur noch 81.256, also 19,3 % weniger. Der Rückgang der finanziellen Förderung betraf die Akademiker insofern weitaus stärker als die übrigen Arbeitslosen.

Am häufigsten kamen bei Akademikern die folgenden finanziellen Hilfen zum Einsatz (in Klammern Veränderung zum Vorjahr):

- Überbrückungsgeld: 5,2 % (-5,7 %)
- Trainingsmaßnahmen: 5,1 % (-32,5 %)
- Existenzgründungszuschuss/Ich-AG: 2 % (-30,1 %)
- Ein €-Jobs: 1,9 % (2004 nur drei Fälle)
- Weiterbildungsmaßnahmen: 1,7 % (-53 %)
- Eingliederungszuschüsse: 0,7 % (-25,8 %)
- Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen: 0,6 % (-43,1 %).

So unterschiedlich wie die Defizite der Teilnehmer waren auch die Lerninhalte. Das Spektrum reichte von sehr allgemeinen Maßnahmen der Selbstvermarktung (zum Beispiel Bewerbungs-, Rhetorik-, Präsentationstraining, Coaching) über Office- und Fremdsprachenkurse bis hin zu so speziellen Inhalten wie dem Umgang mit Geo-Informationssystemen oder der Rechnungslegung nach internationalen Richtlinien. Der Trend ging zu kurzen modularen Maßnahmen, um gezielt - oft in Absprache mit potenziellen späteren Arbeitgebern - Defizite abzubauen. Ausgedehnte und gut vorbereitete Phasen im Betrieb erleichterten den späteren Übergang in den ersten Arbeitsmarkt. Allerdings gelang dieser nicht selbstverständlich.



Impressum

Herausgeber:

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit (ZAV)
Villemombler Str. 76, 53123 Bonn, Tel.: 02 28 / 7 13 – 0

Redaktion:

Arbeitsmarkt-Informationsservice (AMS)
Mail: Bonn-ZAV.ams@arbeitsagentur.de

Autor:

Dr. Bernhard J. Hohn

Fotos:

FREY-Pressebild (Seite 10), übrige Fotos Bundesagentur für Arbeit

Grafiken:

Karin Rosenberg/Tamara Spanehl

Gesamtgestaltung:

Oliver Rühl/Marcel Raschke

Broschüren downloaden?

Alle Veröffentlichungen des AMS finden Sie auf www.europaserviceba.de unter „Publikationen“
oder auf www.ba-bestellservice.de unter Stichwortsuche „Akademiker“.